

Impulsvortrag von Jörg Sommer

BETEILIGUNG. MACHT. ZUKUNFT.

Wir haben uns im Kreis der Impulsvortragenden vor der Veranstaltung etwas ausgetauscht. Jede von uns dreien soll ja einen der drei Begriffe in den Fokus nehmen.

Und wir haben festgestellt: Jeder von uns hätte am liebsten alle drei Begriffe diskutiert.

Deshalb sehen Sie uns bitte nach, wenn wir in den jeweils 10 Minuten sehr fokussierte Beiträge halten. Es war ja auch der Wunsch der Vorbereitungsgruppe, Diskussionen anzuregen, nicht totzureden.

Und deshalb hören sie gleich Einiges verkürzt, pointiert und möglicherweise ungewöhnlich unausgewogen.

Aber so war es bestellt. Und wir bemühen uns, zu liefern.

Mein Fokus liegt also, nicht ganz überraschend, auf der Beteiligung in unserem Gemeinwesen.

Auf dem partizipativem Staat.

Konkret geht es darum, warum die zunehmende Vielfalt ein Risiko für den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft ist.

Zugleich in einer modernen Gesellschaft aber auch eine Bedingung.

Kling nach einem Widerspruch? Ist es auch.



Weil wir in einer Gesellschaft leben, die von sehr vielen Widersprüchen geprägt ist.

Wir erleben aktuell, dass unsere repräsentative Demokratie unter Druck gerät. Und das betrifft alle ihre Facetten.

Kritisch hinterfragt und oft nicht mehr akzeptiert werden ihre Institutionen, Akteure, Prozesse und Ergebnisse.

Unser Parlament, konzipiert als höchste Instanz unserer Demokratie, hat für viele Menschen in unsrem Land entweder keine Relevanz oder ist gar zur Projektionsfläche für Frust, sogar Hass und Aggression geworden.

Unsere Gesellschaft fällt nicht auseinander. Aber sie zerbröselt für viele Menschen in kleine, diverse Einheiten.



**ECHOKAMMERN
FILTERBLASEN
SOZIALE MEDIEN
VERROHUNG
INDIVIDUALISIERUNG
ENTSOLIDARISIERUNG
DIVERSIFIZIERUNG**

Begriffe wie Echokammern, Filterblasen und viele andere bestimmen die Debatte.

Kurz...



Die „eine“ Gesellschaft der Geschichte ist zu einem kunterbunten Blasengebubbel geworden.

Und das ist etwas, was wir historisch kaum kennen.

Wir erinnern uns an die ersten demokratischen Gehversuche in Deutschland. Auch sie waren von Konflikten geprägt. Und der erste Versuch wurde ja auch bald wieder beerdigt.



Aber die beteiligten Gruppen waren groß, homogen, hatten eigene, manchmal auch eigenartige



Vorstellungen einer homogenen, identitären Gesellschaft.

Beide Gruppen hatten im vergangenen Jahrhundert die Gelegenheit, ihre Modelle auszuleben. Beide sind gescheitert.

Geblichen aber sind Restvorstellungen davon, dass Homogenität, wenn nicht einer Gesellschaft, so doch einer Gruppe, etwas Gutes ist.

Noch heute ist der Druck, vor allem auch in den wirtschaftlichen und politischen Eliten groß.



Das fängt in der Erziehung an.



Ist aber auch noch immer in der Politik nicht Bedingung, aber karrierefördernd.

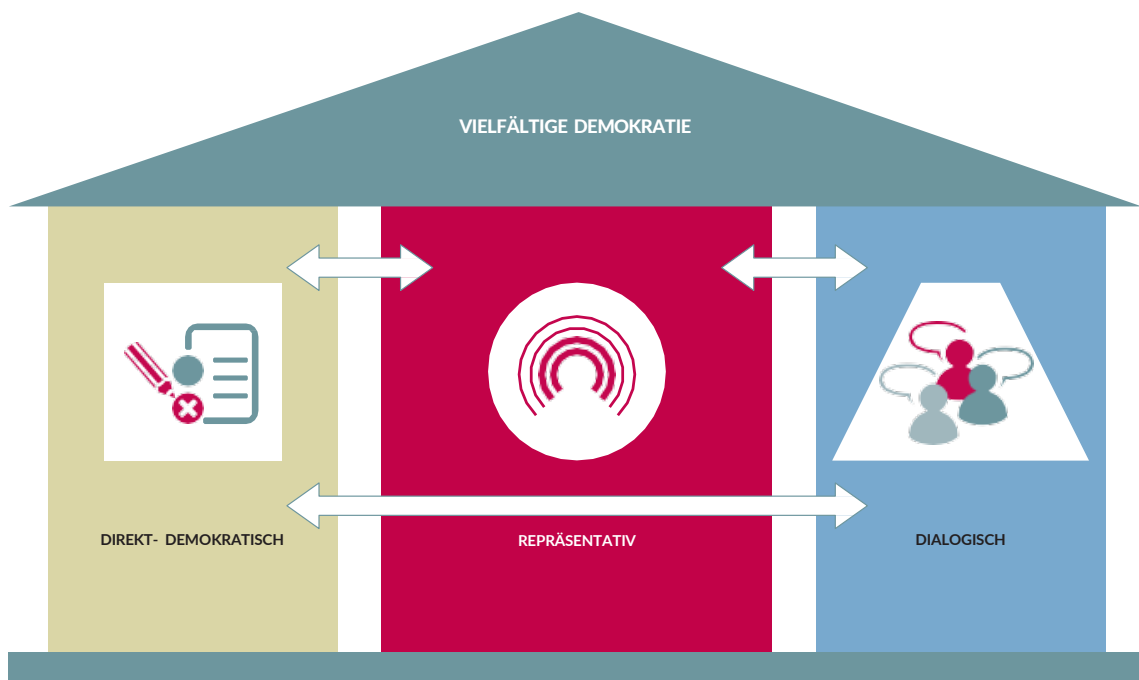


Das Bild, der Wunsch, die Wahrnehmung einer Gruppe als Identitätsverbund prägt uns selbst und unsere demokratische Kultur noch tiefer, als uns bewusst ist.



Dabei ist die Realität längst eine andere. Und das ist eine gute Nachricht. Denn weder in einem identitären Staat, noch in einer Gesellschaft, in der wenige große identitäre Blöcke konkurrieren, hat breite Beteiligung eine Chance.

Die Menschen in unserem Land verstehen sich heute zunehmend als Individuen und nicht als Mitläufer. Sie sind bereit, sich zu engagieren, aber dieses Engagement erfolgt bei unmittelbarer Betroffenheit, es erfolgt spontan, themenspezifisch und je nach Anlass und Kontext wechselnd intensiv.



Die richtige Antwort auf eine solche Realität lautet genau deshalb: Eine Demokratie, die so vielfältig ist, wie die Menschen.

Deshalb heißt die Allianz Allianz Vielfältige Demokratie. Deshalb hat sie das Modell der vielfältigen demokratischen Säulen entwickelt.

Und deshalb wird die Demokratie in Deutschland auch noch vielfältiger werden, als dieses Säulenmodell auf den ersten Blick suggeriert.



Denn viele engagierte Menschen denken heute nicht in Säulen, sie denken nicht in Strukturen, nicht in Repräsentativität. Sie fordern unmittelbare Teilhabe, praktizieren Selbstermächtigung. Sie ecken damit an. Sind oft nicht kompatibel zu den Angeboten, die die Gesellschaft ihnen unterbreitet.



Andere sind weiter, organisieren selbst Beteiligung, entwickeln neue Formen der politischen Teilhabe, treiben die Politik vor sich her.

Auch das bleibt nicht ohne Konflikte. Und es wirft Fragen auf.

Muss Beteiligung, auch selbst organisierte Beteiligung mehr werden als nur ein Anhängsel etablierter Strukturen?

Trägt sie zu mehr Akzeptanz dieser etablierten Strukturen bei? Oder delegitimiert sie diese? Wie viel Beteiligung können umgekehrt die Gewählten und Regierenden akzeptieren?

Wer darf, wer soll, wer muss also letztlich wen beteiligen?

Bei allen Erfahrungen, die wir bereits mit Formen der Vielfältigen Demokratie machen konnten:

Der grundlegende Kulturwandel steht uns erst bevor.

Die zunehmende Vielfalt ist also eine große Herausforderung. Vor allem aber ist sie eine großartige Chance.

Für ein modernes Konzept einer tatsächlich vielfältigen, lebendigen und zukunftsfähigen Demokratie.